

KONZEPTION

**Kindergarten Im Wiesaztal,
Bronnweiler**

IMPRESSUM

Text und Redaktion der Stadt Reutlingen

Kariane Höhn, ehem. Abteilungsleiterin Kindertagesbetreuung, Stadt Reutlingen

Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen

Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Oktober 2013

Text und Redaktion der städtischen Tageseinrichtung

Sigrid Bratić, Einrichtungsleitung

Dorothee Bauer, stellvertretende Einrichtungsleitung

Claudia Eißler, pädagogische Fachkraft

April 2017

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

- 1. Wir stellen uns vor**
- 2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen**
- 3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte**
- 4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind**
- 5. Inklusion**
- 6. Partizipation**
- 7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans**
 - 7.1 Körper
 - 7.2 Sinne
 - 7.3 Sprache
 - 7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf
 - 7.4 Denken
 - 7.5 Gefühl und Mitgefühl
 - 7.6 Sinn, Werte und Religion
- 8. Kleinkindbetreuung**
- 9. Beobachtung und Dokumentation**
 - 9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung
 - 9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse
 - 9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen
- 10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**
 - 10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
 - 10.2 Eingewöhnung
 - 10.3 Übergänge gestalten
 - 10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich
 - 10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule
- 11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen**
 - 11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - 11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung
 - 11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls
 - 11.4 Zusammenarbeit mit der Schule
 - 11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas
Sozialamtsleiter

1. Wir stellen uns vor

Der Kindergarten Im Wiesaztal 17 in Bronnweiler wurde 1972 eröffnet und liegt zentral in der Ortsmitte, in unmittelbarer Nähe der Kirche und des Rathauses. Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die Stadt Reutlingen.

Unsere Kindertageseinrichtung bietet 35 Jungen und Mädchen im Alter von 3 bis 6 Jahren sowie 4 Kindern ab 2 Jahren vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen.



In unserem pädagogischen Alltag finden sich Elemente der Pädagogik von Emmi Pikler, Elfriede Hengstenberg sowie der Maria Montessori-Pädagogik wieder. Zudem arbeiten wir mit der Methode der Videoanalyse zur Unterstützung der Bildungs- und Lerngeschichten nach Marte Meo. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit bilden die Bildungs- und Entwicklungsfelder Sprache und Bewegung.

In der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse, wie es der Orientierungsplan vorsieht, orientieren wir uns an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Das System der Bezugserzieher/-in und eine Binnendifferenzierung in verschiedene, kontinuierliche Gruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung.

Die Arbeit nach einem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsbereiche orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei auch Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.



Von 2017 bis 2020 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ ist ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Im Rahmen dieses Programms werden wir von einer zusätzlichen Fachkraft für Sprache begleitet. Sie unterstützt und berät uns im Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (vgl. Kapitel 7.3) sowie der inklusiven Pädagogik (vgl. Kapitel 5) und der Zusammenarbeit mit Familie (vgl. Kapitel 10).

Unsere Funktionsbereiche:

- **Der Eingangsbereich:** Im Eingangsbereich, an den Informationswänden (Infobrett) befinden sich aktuelle Informationen für die Familien des Kindergartens, Informationen und Bekanntmachungen des Elternbeirats, Broschüren und Veranstaltungshinweise sowie der Elternbriefkasten, der für jede Familie ein Postfach bereithält. Außerdem werden hier die neuen Kinder des Kindergartens visuell vorgestellt, ebenso wie die Mitarbeiter/-innen/pädagogischen Fachkräfte. Um unserer Arbeit weitere Transparenz zu verleihen, werden im Eingangsbereich Dokumentationen und Fotos ausgestellt.
- **Die Garderobe:** Unser Bereich für Begrüßung und Ankommen der Kinder und Eltern und ebenso Begegnungsmöglichkeit für Eltern. Jedes Kind des Kindergartens hat hier seinen festen Platz für seine Kleidung, Schuhe und Regenkleidung. Außerdem hat es in zwei Regalen Platz für die hölzernen Eigentumskisten und Könnerbücher der Kinder. Die Garderobe ist zudem mit ihren Bänken auch ein Treffpunkt im Kindergartenalltag. Hier wird gemeinsam gesungen, Geschichten erzählt und aus dem Kindergarten verabschiedet.
- **Die Elternecke:** Diese Sitzecke bietet den Eltern Platz, allein oder gemeinsam mit ihren Kindern die Fotos des digitalen Bilderrahmens zu betrachten oder einen Blick in das Könnerbuch ihres Kindes zu werfen. Während bestimmter Phasen der Eingewöhnungszeit eines neu aufgenommenen Kindes bietet diese Sitzecke für die Eltern einen Rückzugsort und sind für ihr Kind dennoch präsent.
- **Die Küche:** Hier können sich die Kinder selbstständig während des Freispiels in gemütlicher und gemeinschaftlicher Atmosphäre am vorbereiteten Frühstücksbuffet bedienen. Um ihren Durst zu löschen, stehen dort Tee und Mineralwasser bereit. Außerdem wird in der Küche für die Kinder, die bis 13:00 Uhr im Kindergarten bleiben, ein Imbiss angeboten. Frühstück und Imbiss werden durch Rituale gestaltet und so bietet sich hier die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Lebensmitteln und dem Umgang mit ihnen zu beschäftigen. Zudem sind für die Kinder Mülleimer in verschiedenen Farben und Beschreibungen frei zugänglich. Gemeinsame Koch- und Backaktionen finden ebenfalls regelmäßig statt, um den Kindern so die Wertschätzung von Nahrung zu vermitteln.
- **Der große Raum:** Dieser Raum wird in zwei Bereiche unterteilt. Zum einen befindet sich hier der Kreativbereich mit einem Angebot an Farben (Wasserfarben, Fingerfarben, Holz- und Wachsstifte) und Papier in unterschiedlichen Formaten, Stärken und Farben. Zudem stehen für die Kinder verschiedene Materialien zum gestalterischen Tun zur Verfügung, wie z. B. Stoffe, Stempel, Wolle, Webrahmen, Scheren, Staffelei etc. Im großen Konstruktionsbereich, auf blauen Bauteppichen und Podesten, können die Kinder mit Holzklötzen, Legosteinen, Glasbausteinen, Naturmaterialien wie Astscheiben und Steine bauen, konstruieren und spielen. Zudem kann hier mit einer Ritterburg und den dazu passenden Ritterfiguren, die aus Holzelementen selbst zusammengebaut werden, gespielt werden. In mehreren Regalen gibt es ein Angebot an verschiedenen Gesellschaftsspielen, Puzzle und Kartenspiele für alle Altersstufen, die an Tischen oder auch auf den Bauteppichen gespielt werden können.

- **Die Leseecke:** Im Bereich des Flurs, zwischen dem großen Raum und dem kleinen Raum, dem Eingewöhnungszimmer, befindet sich ein mit einem langen Baldachin überspannter abgeteilter Bereich, der mit einem Sofa und einem Sessel zum gemütlichen und ausgiebigen Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern, Sachbüchern und Lexika einlädt.
- **Das Aquarium:** Immer wieder gerne beobachten unsere Kinder das Getümmel der bunten Bewohner in ihrem beleuchteten Unterwasserzuhause. Zwischen Wasserpflanzen schwimmen verschieden Fischarten und ab und zu auch der winzige Nachwuchs der Fische.
- **Der kleine Raum/Eingewöhnungszimmer:** Auch dieser Raum ist wie der große Raum in Funktionsbereiche unterteilt. Der Rollenspielbereich, ausgestattet mit den verschiedensten Spielmaterialien, die von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden, entsprechend dem Spielbedürfnis der Kinder.
Da der Bereich auch zum Rückzug Möglichkeit bietet, ist er bei den ganz kleinen und den neuen Kindern bzw. in der Phase der Eingewöhnung beliebt. Die ausgewählten Spielmaterialien werden überwiegend auf ihre Bedürfnisse abgestimmt.
- **Der Bewegungsraum:** Hier findet Bewegung statt. Neben einer großen Weichbodenmatte gibt es Schaumstoffbauelemente, mit denen gebaut werden kann. Außerdem befindet sich in diesem Raum eine Stereoanlage, die beim Tanzen und Bewegen ihren Einsatz findet. Eine große Holzleiter, Kippelbretter und andere Hengstenberg-Materialien stehen den Kindern für ihr Bewegungsbedürfnis zur Verfügung.
Der allmorgendliche Morgenkreis findet im Bewegungsraum in gemütlicher Runde auf Sitzkissen statt und bietet genug Raum für alle Kinder und Erzieher zum Begrüßen, Singen und Besprechen.
- **Bad, Toiletten und Wickelbereich:** Die drei Toiletten, Waschbecken und Spiegel im Bad sind auf Kindergröße abgestimmt, nur die Duschkabine und der Wickelbereich für die Kleinsten sind normal groß. Jedes Wickelkind hat eine eigene Schublade, in der sich Windeln und Wickelzubehör befinden. Die Erwachsenentoilette ist in einem kleinen separaten Raum untergebracht.
- **Das Büro:** Der Raum für Besprechungen und Arbeitsplatz für die Vorbereitungszeit der Erzieher/-innen Eine Sitzecke bietet Platz für Elterngespräche, Teambesprechungen und Kooperationsgespräche.
- **Der Garten:** Der weitläufige Garten um das Gebäude herum bietet abwechslungsreiche Spielgeräte und Gelegenheit für umfangreiche Sinneserfahrungen für die Kinder.



Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unsere Kindertageseinrichtung an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf, unter bestimmten Voraussetzungen, eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen, mit gleichem Betreuungsbaustein, möglich.¹

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserer Kindertageseinrichtung Kernzeiten, an denen alle Kinder in der Kindertageseinrichtung anwesend sind.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag:	07:30 – 13:00 Uhr und 14:00 – 16:30 Uhr
Dienstag:	07:30 – 13:00 Uhr
Mittwoch:	07:30 – 13:00 Uhr
Donnerstag:	07:30 – 13:00 Uhr
Freitag:	07:30 – 13:00 Uhr

Unsere Kernzeiten:

Montag – Donnerstag:	08:30 – 12:00 Uhr
Freitags:	08:30 – 13:00 Uhr

In der sogenannten **Benutzungsordnung**, die die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

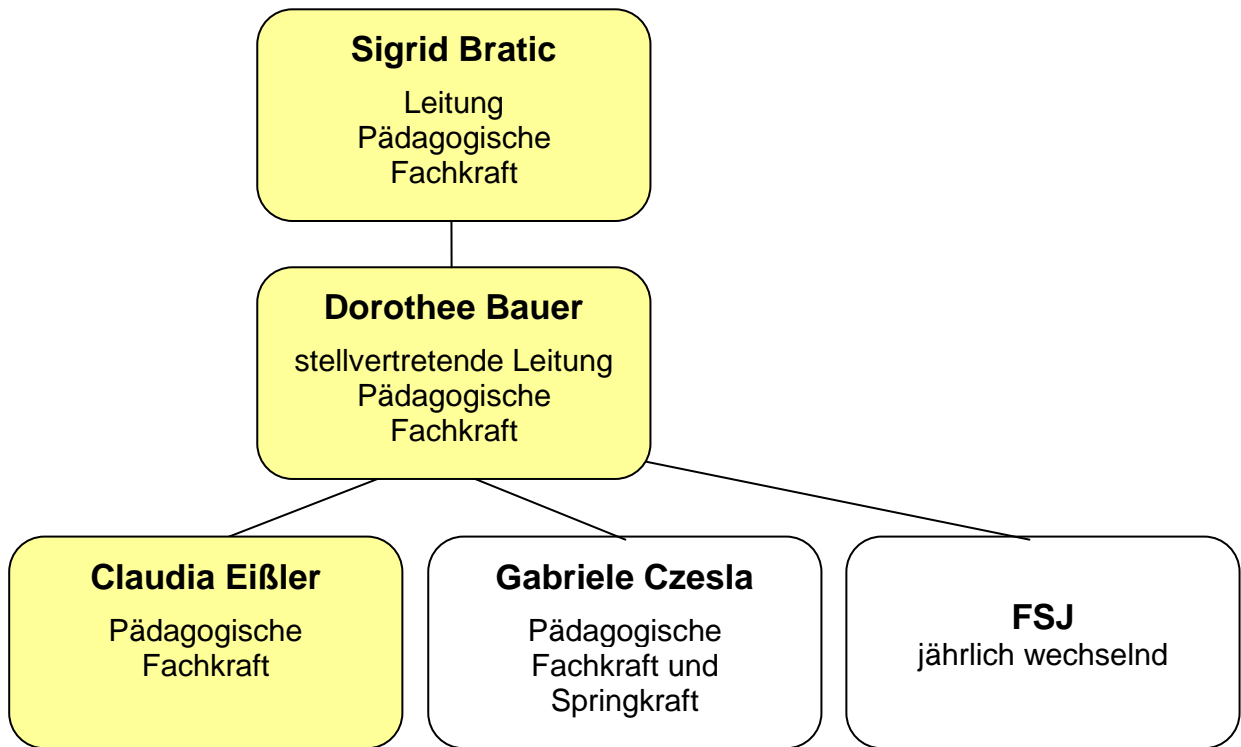
Für unsere Tagesgestaltung in der Kindertageseinrichtung haben wir uns eine Struktur gegeben, in die bspw. die gemeinsamen Mahlzeiten und Projekte eingebunden sind. In unserer Tagesgestaltung orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir schaffen gemeinsam mit ihnen Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

¹ Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw. wenn Erziehungsberechtigte, nachweislich, keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

Unser Tagesablauf:

Zeit	Montag bis Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:30 – 10:30 Uhr	Freispiel, im Haus oder Garten Frühstücksbuffet	Freispiel, im Haus oder Garten Frühstücksbuffet	Freispiel Frühstücksbuffet Morgenkreis und Gemeinsames Aufräumen
10:30 – 11:00 Uhr	Morgenkreis und gemeinsames Aufräumen	Morgenkreis und gemeinsames Aufräumen	N a t u r t a g
11:00 – 11:30 Uhr	altershomogene Gruppenarbeit	Singkreis	
11:30 – 12:00 Uhr	Gartenzeit	Gartenzeit	
12:00 – 12:15 Uhr	1. Abholzeit	1. Abholzeit	
12:15 – 12:30 Uhr	Imbiss	Imbiss	
12:30 – 13:00 Uhr	Sprachgruppe	Sprachgruppe	
13:00 Uhr	Kindergarten-Ende	Kindergarten-Ende	
Montagnachmittag 14:00 – 16:30	Freispiel		

Unser pädagogisches Team besteht aus drei Fachkräften und einer Springkraft:



2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“²

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und es soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.³

Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

² § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

³ § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte-tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.⁴

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

⁴ vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung
Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

Wir

Als einzige Kindertageseinrichtung in Bronnweiler orientieren wir uns an den Bedürfnissen der dort lebenden Familien. Unser Regelkindergarten lebt von seiner Lage inmitten der Natur. Die kurzen Wege, die uns direkt in Wälder und auf Wiesen führen, werden von uns regelmäßig und mindestens einmal die Woche an unserem Naturtag genutzt. Aber auch Waldwochen sind in unserer Jahresplanung fest verankert. Egal zu welcher Jahreszeit findet sich in nächster Umgebung bspw. ein Berg, auf dem im Winter gerodet werden kann, im Herbst der Wind auf der naheliegenden Hochebene Plattendach gespürt, im Frühling die schönsten Blumen gesammelt und der Berg mit der geschichtsträchtigen Linde erklommen werden kann. Heiße Sommertage verbringen wir gerne im kühlen Wald oder auf den umliegenden Streuobstwiesen und erleben Tiere so in ihrer natürlichen Umgebung.



Wir verbringen zudem täglich Zeit in unserem Garten und nutzen diesen als für uns sehr wichtigen Bildungsraum. Einer unserer Schwerpunkte ist das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Unsere Verbundenheit mit der Natur und unserer Umwelt ermöglichen es uns, dieses Entwicklungsfeld ganzheitlich zu fördern.

Wir sehen das Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache als unseren Schwerpunkt. Nicht nur in unseren altershomogenen Farbgruppen spielt Sprache eine tragende Rolle. Auch in der Sprachgruppe ist Kommunikation, verbal und nonverbal, und der Dialog untereinander wichtigster Bestandteil. Beim Lesen von zahlreichen Bilderbüchern, aber auch in Form von Gesang und Rhythmik findet Sprache in unserem Alltag in Form von Liedern, Gedichten und Reimen statt. Natürlich nehmen wir zu allen anderen Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans Bezug, sehen aber im Entwicklungsfeld Körper und Sprache unseren Schwerpunkt.



Wir leben einen wertschätzenden Umgang miteinander und leben diesen mit Kindern und Eltern. So signalisieren wir unseren Eltern und Familien Offenheit und Interesse an ihren Bedürfnissen und ihrem Leben. Durch geplante und spontane Gespräche zeigen wir unseren Eltern, dass wir ihr Kind wahrnehmen. Rückmeldungen aus dem Alltag geben den Eltern zudem einen Einblick in den Kindergarten tag ihres Kindes und die Möglichkeit, teilhaben zu können.

Die Qualität einer Einrichtung hängt vor allem vom Team ab. In unserem Team werden Stärken und Schwächen jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft geschätzt, gelebt und in den Alltag eingebracht. Wir

gehen respektvoll und wertschätzend miteinander um und sehen uns als Vorbilder zwischenmenschlichen Umgangs. Nur so entsteht ein Team voller Vielfalt und vieler Facetten. Denn die Haltung, die wir untereinander leben, beschreibt das Bild, das wir nach außen tragen.

Wir arbeiten im Team nach festen Zuständigkeiten und Arbeitsteilungen. So ist jede unserer pädagogischen Fachkräfte für eine altershomogene Gruppe zuständig, was die Arbeit mit den Kindern sowie die Vor- und Nachbearbeitung von Dokumentationen, Bildungs- und Lerngeschichten, aber auch Entwicklungsgespräche mit Eltern betreffen. Wir versuchen, jeder pädagogischen Fachkraft nach Absprache Fort- und Weiterbildung zu ermöglichen und unterstützen sie darin.

3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsbeauftragte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“⁵ in Krippe, Elementarbereich und Hort.

Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräftecatalog⁶ des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.⁷
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.^{8 9}
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

⁶ § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

⁷ § 72a SGB VIII

⁸ Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

⁹ 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.¹⁰
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

¹⁰ Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

Wir

- sehen uns, die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung, als aktive Begleiter der Entwicklung der Kinder und betrachten jedes Kind ganzheitlich, um es zu verstehen und individuell auf es eingehen zu können.
- sind dafür verantwortlich, eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, damit sich Kinder „das nehmen können, was sie brauchen“. Das heißt zum einen, Räume so zu gestalten, dass das Spielmaterial den Bedürfnissen der Kinder entspricht oder Anregungen der Kinder aufgegriffen und umgesetzt werden. Zum anderen haben wir den Anspruch an uns, neue Anregungen zu schaffen und Kinder in die Umsetzung mit einzubeziehen.
- wissen um unsere Sorgfaltspflicht in unserer Einrichtung und erkennen Gefahrenquellen und beseitigen diese.
- legen großen Wert auf ritualisierte Abläufe in unserem Alltag, um den Kindern Sicherheit zu vermitteln. In unseren altershomogenen Gruppen schaffen wir so ein Gefühl von Zugehörigkeit.
- schätzen die Erziehungspartnerschaft und pflegen diese durch Aufnahmegespräche vor Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung und regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche während der Zeit des Kindes in unserem Kindergarten. „Tür- und Angelgespräche“, Elterncafés oder andere Veranstaltungen mit Eltern und Familien sind ebenfalls in unserem Alltag fest verankert.
- beachten den gesetzlichen Auftrag zur familiären Unterstützung des Erziehungs- und Bildungsauftrages.
- sehen die Tätigkeiten rund um die Ernährung unter Einhalten der Hygienevorschriften als unseren Arbeitsbereich.
- sorgen durch Dokumentationen im Haus und die Einbindung der Familien in unseren Alltag für Transparenz unserer Arbeit.
- sehen jede Eingewöhnungsphase als Beginn eines Beziehungsaufbaus zwischen pädagogischer Fachkraft, Kind und Eltern, die verlässlich und vertrauensvoll verlaufen soll.
- sehen die Zeit des Wickelns als beziehungsvolle Pflege an und nutzen diese Zeit zu zweit intensiv zum Beziehungsaufbau.
- beobachten und dokumentieren regelmäßig und pflegen die Arbeit an und mit dem Könnerbuch jedes einzelnen Kindes.
- organisieren Elternabende, Veranstaltungen und Feste für und mit Eltern und Familien.
- sehen uns in Bezug auf den Inklusionsgedanken in der Pflicht, Grenzen zu hinterfragen und lassen uns auf Prozesse ein, die die eigene Haltung den Mitmenschen gegenüber reflektiert. So überprüfen wir Gewohntes und Vertrautes und lassen somit neue Sichtweisen entstehen.
- haben durch die Videografiemethode Marte Meo unser Bewusstsein insofern gestärkt, dass wir, das pädagogische Fachpersonal, unser Augenmerk auf die Stärken der Kinder richten und diese hervorheben. So entsteht eine verbesserte Kommunikation zwischen den Interaktionspartnern und ermöglichen eine intensivere Unterstützung in der Entwicklung des Kindes.
- treffen uns einmal pro Woche im gesamten Team zur Besprechung pädagogischer Themen, Abläufe und Planung für Arbeit- und Aufgabenverteilung und zum kollegialen Austausch.
- tätigen administrative Aufgaben wie bspw. Verwaltungsaufgaben (Bedarfsplanung, Etatverwaltung und die digitale Kindergartenverwaltung).
- sind ein Stammhaus für eine Springkraft und sind für die Einsatzkoordination dieser verantwortlich.
- arbeiten eng mit unserem Elternbeirat zusammen und halten regelmäßig Rücksprache mit ihm.

- Die pädagogischen Fachkräfte besuchen regelmäßig Fortbildungen und Fachtage, deren Themen und Inhalte sich an der aktuellen pädagogischen Situation unseres Hauses orientieren.
- arbeiten eng mit dem Träger Stadt Reutlingen zusammen und nehmen an Bezirksdienstbesprechungen und Jahreskonferenzen sowie die Leitung des Hauses an verschiedenen Besprechungsstrukturen des Trägers teil.
- arbeiten mit unterschiedlichen Kooperationspartnern und Fachdiensten zusammen und nutzen diese z. B. für die Gestaltung von Übergängen oder zur Unterstützung des pädagogischen Alltags.
- sind zudem eine Ausbildungsstelle für angehende pädagogische Fachkräfte und arbeiten mit verschiedenen Fachschulen und dem Internationalen Bund zusammen.

4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.¹¹ Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.¹² Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch „*gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.*“¹³

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

Die Stadt Reutlingen

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).
- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

¹¹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹² vgl. ebd., S. 10

¹³ Krenz 2001

- bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei wird sowohl auf Zeug zum Spielen wie auch auf Spielzeug geachtet, die in ihrer Beschaffenheit ansprechend sind.

Wir

- schätzen das Spiel um seiner selbst willen. Denn durch das Spielen erfahren und verstehen Kinder ihre Welt und Umwelt und durchleben wichtige Lern- und Entwicklungsphasen.
- schaffen räumliche Voraussetzungen, die den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechen. So sollen Spiel- und Bewegungsangebote einen Aufforderungscharakter haben: Der Bewegungsraum wird bspw. altersgerecht aufgebaut oder auf Abwechslung in der Auswahl des Spielmaterials geachtet. Zudem platzieren wir das Spielmaterial auf Augenhöhe der Kinder, um ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich das zu nehmen, was sie gerade brauchen.
- wissen, dass Kinder unterschiedlichen Alters unterschiedliches Raum- und Spielangebot brauchen. Deshalb haben wir in unserem Eingewöhnungszimmer spezielles Spielmaterial für die Jüngsten unserer Einrichtung.
- achten auf individuelles Material zum Spielen. Durch Beobachtungen und den direkten Austausch mit den Kindern erfahren wir, welches Kind gerade welche Bedürfnisse hat und können unser angebotenes Material dementsprechend einsetzen. Auch im Rahmen der kollegialen Beratung tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte untereinander aus, um ein vielfältiges und individuelles Spielangebot zu ermöglichen.
- stehen regelmäßig im Dialog mit den Eltern der Kinder unserer Einrichtung und erfahren so bspw. Eigenschaften, Verhalten oder Verhaltensänderungen, die es zu Hause aufzeigt. Was braucht das Kind in seinem gewohnten Umfeld zu Hause und was braucht es im Kindergarten? So können wir eine Verbindung schaffen und optimal auf das Kind eingehen, es fördern und unterstützen.
- beachten das altersabhängige Spielverhalten der Kinder und reagieren dementsprechend mit der Ausgestaltung unserer Räume und Spielmaterialien. Dabei achten wir auf den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und versuchen, an den Stärken der Kinder anzuknüpfen und Interessen aufzugreifen.
- als pädagogische Fachkräfte nehmen beobachtend und auch aktiv am Spiel der Kinder teil und werden somit in die Lernprozesse der Kinder einbezogen. Als Bezugspersonen können wir so im Spiel die Beziehung zu den Kindern festigen und Vertrauen aufbauen.
- haben durch die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten und mit der Videografiemethode und Auswertung nach Marte Meo einen wertschätzenden Blick auf das Kind und können diese Methoden nutzen, um die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und mit einem gezielten Spielangebot auf diese eingehen.
- ermöglichen aktive Musikausübung mit Tanzangeboten, Liedern im Alltag und dem wöchentlich stattfindenden Singkreis. Zudem binden wir Lieder und Singspiele in viele Situationen unseres Tages ein.
- fördern das Lernen in der Gruppe. So knüpfen die Kinder soziale Kontakte, erlernen spielerisch Regeln in Bezug auf soziales Verhalten, lernen, mit ihren und den Erwartungen, Wünschen, Gefühlen und Bedürfnissen anderer umzugehen und auf diese einzugehen. Kinder lernen in diesem Rahmen, Verantwortung zu übernehmen und was es bedeutet, mitentscheiden zu dürfen. Ebenso bieten ihnen die altershomogenen Bezugsgruppen ein Lernen mit- und voneinander.





- veranstalten regelmäßige Wald- und Naturwochen und haben einen festen Tag in unserer Wochenstruktur, den wir in der Natur verbringen. Die Natur bietet uns eine Lernumgebung, in der wir alle ihre Facetten und Elemente erfahren und erforschen können. Sie bietet uns Material zum Spielen, wie Steine, Holz, Zapfen etc., und Materialien, die den Jahreszeiten entsprechen, welche wir in unserem Haus und Garten weiterverwenden.
- sehen die Küche unserer Einrichtung als weiteren Raum, in dem gelernt wird. Wir legen großen Wert auf einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln. Dazu gehören das Kennenlernen vieler Lebensmittel und die Weiterverarbeitung dieser. Aber auch das gemeinsame Zubereiten und Essen der Speisen und ein freundlicher Umgang beim geselligen Essen am Tisch ist uns wichtig.
- gestalten Übergänge von der Familie in den Kindergarten mit Hilfe der intensiven Eingewöhnungsphase oder auch den Übergang vom Kindergarten in die Schule.

5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“¹⁴ sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und

eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“¹⁵

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinärer Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.¹⁶ Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.

¹⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

¹⁵ § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

¹⁶ vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.
- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

Wir

Wie in jeder Kindertagesbetreuungseinrichtung der Stadt Reutlingen haben wir eine pädagogische Fachkraft, die beauftragt ist, den inklusiven Aspekt in unsere pädagogische Arbeit zu verankern.

Inklusion zu leben bedeutet, Grenzen zu hinterfragen und sich auf einen Prozess einzulassen, der die eigene Haltung den Mitmenschen, Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern gegenüber reflektiert.

Ziel des Prozesses ist es, Gewohntes und Vertrautes zu überprüfen und zulassen zu können, dass neue Sichtweisen entstehen.

Die regelmäßige Auseinandersetzung mit dem Index für Inklusion erleichtert es dem Team, sich auf diesen Prozess einzulassen.

- helfen allen neuen Kindern bei der Eingewöhnung. Jedes Kind ist wichtig und wir interessieren uns für seine Bedürfnisse, seine Stärken und Schwächen.
- heißen alle Kinder und ihre Familien bei uns willkommen.
- die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern der Kinder sind in einer Partnerschaft.
- möchten eine Verbindung herstellen zwischen den Ereignissen im Kindergarten und dem Leben der Kinder in ihrer Familie.
- legen bei der räumlichen Gestaltung unser Augenmerk darauf, für und mit jedem Kind eigene Plätze so zu gestalten, dass sie diese als ihre erkennen und sich an ihnen orientieren.
- führen eine Familienwand, an der sich jede Familie mit ihren individuellen Besonderheiten, in ihrer häuslichen Umgebung und mit ihrem kulturellen Hintergrund vorstellen kann.
- freuen uns, wenn sich Eltern mit Ideen und Neigungen in unseren pädagogischen Alltag einbringen und so der Aspekt der Vielfalt auch sichtbar und gelebt wird.
- sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, denn: „Die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für gemeinsames Spielen und Lernen sehen, anstatt sie als Probleme zu betrachten, die es zu überwinden gilt.“¹⁷



6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

Wir

- unterstützen Kinder darin, ihr eigenes Vorhaben umzusetzen. Als pädagogische Fachkräfte geben wir in diesem Zusammenhang Hilfestellung, indem wir uns einfühlen und abschätzen, inwieweit das Kind Unterstützung benötigt. Hier spielt die Beziehungsebene zwischen pädagogischer Fachkraft und dem Kind eine tragende Rolle: Stärken und Schwächen werden erkannt, berücksichtigt, unterstützt und respektiert.
- achten auf nonverbale und verbale Kommunikation der Kinder. Sie teilen sich uns mit, denn sie wissen, was sie wollen und was ihnen guttut.
- leben einen ritualisierten und strukturierten Tagesablauf, der den Kindern Hilfestellung gibt, ihren Alltag verlässlich zu bewältigen.
- haben eine Aufräummethode, die die Teilhabe der Kinder voraussetzt. Sie übernehmen Verantwortung für ihren Aufräumbereich und die anderen Kinder, die ihnen dort helfen.
- geben allen Kindern Gehör und schaffen Zeit, in der das Mitteilen der Kinder fest verankert ist.
- sehen die Fähigkeiten der Kinder. Selbst jüngste Kinder wollen dazugehören und angenommen sein, um teilzuhaben.
- unterstützen die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit in allen Situationen unseres Alltags.
- wissen, dass Kinder voneinander lernen. So sind Situationen unter Gleichaltrigen ebenso wichtig wie die mit altersgemischten Gruppen und einzelnen Kindern.
- geben besonders den kleinen Kindern die Zeit, die sie brauchen, und stellen uns auf sie ein. Wir sind für ihre Signale sensibilisiert und achten auch hier auf eine enge Beziehung.
- haben verbindliche Strukturen wie Bezugserzieher/-innen und Bezugsgruppen, die den Kindern Sicherheit bieten und es ihnen ermöglichen, sich selbstbestimmt zu bewegen.

7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen¹⁸ zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

¹⁸ Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache, Denken und Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste¹⁹ die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

¹⁹ Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.²⁰ Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“²¹
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „*besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit*“²² wahr.

²⁰ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

²¹ **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

²² Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

Wir

- haben durch die Zusammenarbeit mit „Komm mit ins gesunde Boot“ die kindgerechte Ernährungskunde als einen weiteren Schwerpunkt in unserer Arbeit aufgenommen und sehen Ernährung als ein wichtiges Element in unserem Tagesablauf.
- erhalten einmal wöchentlich eine Bio-Gemüsebox und bereiten täglich, mit Einbezug der Kinder, ein frisches, abwechslungsreiches und saisonales Frühstücksbuffet zu.
- nutzen ein begleitetes Frühstück als intensives Zusammensein mit Zeit für Erzählungen und Gesprächen und für einen bewussten Umgang mit Ernährung und Lebensmitteln. Dabei ist es uns wichtig, diesen Raum so vorzubereiten und zu gestalten, dass die Kinder selbstständig und eigeninitiativ frühstücken können.
- arbeiten einmal im Jahr in Kooperation mit einer Zahnärztin vom Gesundheitsamt zusammen, die die Zahnhygiene und Prophylaxe kindgerecht thematisiert.
- nutzen das Wickeln der Kinder als eine Zeit der intensiven Zuwendung und Aufmerksamkeit und schaffen eine angenehme Situation für Kind und Erzieher, um diese Zeit zu zweit genießen zu können.
- haben bspw. das regelmäßige Händewaschen in unseren Tagesablauf fest eingebunden.
- bieten in unserem Bewegungsraum verschiedenste Materialangebote, um Bewegungsparcours aufzubauen. Mit Hilfe des Hengstenberg-Materials, der großen Matte, den Bauelementen aus Schaumstoff etc. gelingt es uns, den Ansprüchen der Kinder entsprechend vielfältiges Bewegungsangebot zu schaffen.
- lassen Tanz, Rhythmik und Musik in unseren Tagesablauf einfließen und nutzen jede Möglichkeit.
- verbringen jeden Tag eine gewisse Zeit, egal bei welcher Witterung, in unserem Garten und schätzen die Möglichkeit der Bewegung in Form von Klettern, Dreiradfahren, Schaukeln oder Rutschen in der Natur und der frischen Luft.



7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.²³

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.²⁴ Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Mallaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

²³ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

²⁴ vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.²⁵
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.²⁶

²⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

²⁶ ebd., S. 32

Wir

- erleben „Wind und Wetter“ mit all unseren Sinnen und sehen unsere Naturtage als Möglichkeit, den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer in all ihren Facetten zu begegnen. Dabei kommen die Kinder mit Naturmaterialien wie bspw. Sand, Erde, Wasser, Blättern und Steinen in Berührung, die ihre Umwelt ihnen bieten. Tiere werden in ihrer natürlichen Umgebung entdeckt, gespürt und beobachtet und geben Anreiz, alles über sie erfahren zu wollen.



- haben in unserem Garten einen angelegten Kräuter- und Duftgarten, den wir gemeinsam mit den Kindern pflegen und erleben. Verschiedene Kräuter wie Rosmarin, Thymian oder Zitronenmelisse können probiert werden und an Blüten der Duftrose und des Lavendels geschnuppert werden.

- sammeln immerzu Materialien für unseren Barfußpfad. Das können verschiedene Naturmaterialien

wie Tannenzapfen, Steine, Hölzer oder Moos sein, aber auch Recyclingmaterial wie Korken oder Ähnliches.

- geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Kreativität auszuleben und bieten ihnen verschiedenste Materialien, um sich künstlerisch ausdrücken zu können. Bilder werden gemeinsam mit den Kindern kommentiert und geben oft Anregungen für andere Kinder. Das Gemalte der Kinder ist oftmals Ausdruck ihrer Wirklichkeit und gibt uns einen Einblick in die Themen, die sie gerade beschäftigen und wichtig für sie sind.
- planen in unserem Garten eine Umgestaltung durch eine fest angelegte Feuerstelle. So kann das Ereignis, Feuer zu machen und Brot zu backen oder Gemüse und Würste zu grillen, nicht nur im Rahmen der Waldtage stattfinden.
- ermöglichen in unserem Haus sinnliche Anregungen durch Tanzen oder auch Malen zu unterschiedlichen Musikformen, Körpererfahrung durch Kneten oder durch Entspannung bei ruhiger Musik.



7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“²⁷ haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.²⁸

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

²⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

²⁸ Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

Wir



- sehen Sprache als notwendige Grundlage für ein soziales Miteinander.
- schaffen deshalb in unserem Haus Sprachanlässe, um die Freude an Kommunikation, Wörtern und Sprache zu entdecken. So haben wir in unserem Alltag rituelle Abläufe verankert, in denen Sprache ein wesentlicher Bestandteil ist, wie z. B. zu Beginn des Tages im Morgenkreis, in den

altershomogenen Farb- und Sprachgruppen und im wöchentlich stattfindenden Singkreis. Hier gibt es immer Zeit, sich mitzuteilen und Fragen zu stellen, Geschichten zu erzählen, Dinge anzusprechen, die beschäftigen, oder Reime zu sprechen und Lieder zu singen.

- fördern verbale und nonverbale Kommunikation und versuchen, individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Kinder, die noch nicht oder nur wenig sprechen, teilen sich uns mit Gestik und Mimik mit und werden ebenso gehört und in Gespräche integriert.
- begleiten unser Tun stets mit Sprache und achten darauf, dass unsere Fragen Aufforderungscharakter haben und achten auf eine gut gelingende Kommunikation untereinander.
- legen Wert auf ausgewählte Bilderbücher, die die verschiedenen Altersgruppen ansprechen und den aktuellen Themen der Kinder entsprechen.
- schaffen eine ruhige und angenehme Umgebung, damit aufmerksam zugehört und auch vorgelesen werden kann.
- haben in unserem Haus Buchstaben und Zahlen für die Kinder präsent gemacht. Die Namen der Kinder sind in unterschiedlichen Formaten und Formen im Kindergarten angebracht und haben somit einen Wiedererkennungswert und bieten immer die Möglichkeit, sie selbst zu schreiben.
- achten in Bezug auf die Bildungs- und Lerngeschichten bzw. das Könnernbuch darauf, dass die Kinder ihr eigens Geschaffenes selbst dokumentieren und nutzen diese Momente, um mit den Kindern intensiv in den Dialog zu gehen.
- wissen um die Bereicherung durch andere Sprachen und Dialekte und integrieren diese in unseren Alltag durch Lieder und Bücher.
- nutzen die Zeit des Wickelns und der Pflege als intensive Zeit mit sprachlicher und emotionaler Zuwendung.



7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.²⁹ Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.³⁰ Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

²⁹ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

³⁰ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

Wir

- beachten besonders im Rahmen der Bildungs- und Lerngeschichten den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder und reagieren im Bedarfsfall mit zusätzlichen Maßnahmen.

7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.³¹

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.³² Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.³³
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

³¹ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 73

³² vgl. Dreier⁷ 2012, S. 74

³³ vgl. Knauf 2000

Wir

- leben einen täglichen Umgang mit Zahlen und integrieren das Zählen und Mengen erfassen in viele Situationen in unserem Alltag. Beginnend im Morgenkreis, indem es dazugehört, zu zählen, wie viele Kinder anwesend sind und ebenso zu wissen, wie viele Kinder fehlen, bis zum Zählreim vor dem Nachhausegehen.
- fördern Elementarerfahrungen mit Mathematik, indem wir Bezug auf das eigene Leben und Erfahrungen nehmen: Wie alt bin ich? Wie viele Geschwister habe ich? Wer ist größer oder kleiner als ich?
- bieten den Kindern unserer Einrichtung Spiele unterschiedlichster Formen an, die das Denken anregen: Puzzle, Tisch- und Regelspiele, oder Konstruktionsspiele für jede Alters- und Entwicklungsstufe.
- bauen in unseren Alltag immer wieder Rätsel ein, die das logische Denken anregen. Entweder in Form von Geschichten oder Reimen oder gezielten Denkaufgaben, die es zu lösen gilt.
- sehen Zahlen, schätzen Mengen, zählen, ordnen zu, bilden und bauen nach, vergleichen, schneiden aus, sortieren, legen Muster – bewusst und achtsam in unserem Tagesverlauf.
- nutzen unterschiedliches Baumaterial in verschiedenen Größen und Beschaffenheit zum Konstruieren und Bauen.
- haben unterschiedliche Spielmaterialien zum Üben von einfachen mathematischen Grundelementen.
- überlegen gemeinsam: Wie funktioniert die Uhr? Wie geht man mit dem Telefon um? Wie benutze ich Maßbänder, Globen, Landkarten oder Nachschlagewerke? Indem wir darüber nachdenken und Querverknüpfungen herstellen, festigt sich das Wissen und kann so zu „Alltagswissen“ werden.



7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.³⁴

Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmiteinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

³⁴ Keller³ 2013, S. 83

Wir

- heißen neue Kinder und Erwachsene herzlich in unserem Kreis willkommen.
- lassen Emotionen zu und stärken das Bewusstsein für eigene Emotionen und Empfindungen.
- verbalisieren unsere Gefühle und Emotionen.
- stärken das Einfühlungsvermögen und Mitgefühl der Kinder, indem wir ein achtsames Miteinander vorleben.
- wertschätzen die Natur, unsere Umwelt und Mitmenschen.
- hören aufmerksam zu und signalisieren demjenigen Interesse, der sich uns mitteilt.
- vermitteln uns gegenseitig ein Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen.
- reflektieren unser Verhalten.
- vertrauen uns gegenseitig und äußern sowohl Positives als auch Negatives.
- sind achtsam bei geäußerten Bedürfnissen und versuchen, diesen nachzugehen.
- bieten einen Rahmen, der eine vertrauensvolle, wertschätzende Möglichkeit zulässt, ein Gespräch zu führen.
- haben Geschichten und Bilderbücher, die verschiedene emotionale Themen aufgreifen.

7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.³⁵ Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“³⁶ wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“³⁷

Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.³⁸

³⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

³⁶ Müller-Langsdorf 2008, S. 31

³⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

³⁸ vgl. Dommel³ 2013, S. 194

Wir

- fühlen uns als Individuum angenommen und geschätzt und geben dies an andere zurück.
- haben eine Patenschaft zum Wohle des Gemeinwesens: Wir sind ehrenamtlich für den öffentlichen Spielplatz oberhalb der Einrichtung verantwortlich.
- gestalten und leben traditionelle und auch religiöse Feste im Jahr kindgerecht und thematisieren und hinterfragen diese.
- feiern rituelle Feste wie Geburtstage.
- gehen mit uns, der Natur, der Umwelt, den Lebensmitteln und Eigentum vorsichtig und wertschätzend um.

8. Kleinkindbetreuung

Die Stadt Reutlingen hat das Angebot an Kleinkindplätzen bereits in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut. Dabei steht nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung der Kleinkindpädagogik im Vordergrund. Hierzu tragen wesentlich die **13 Qualitäten** bei, in denen Aussagen und Standards zur Kleinkindbetreuung in den städtischen Kindertageseinrichtungen formuliert sind.

In den ersten drei Lebensjahren erkunden Kinder bereits neugierig ihre Welt. Sie sind von Geburt an „aktiv und kommunikativ“³⁹ und teilen ihre Bedürfnisse von Anfang an mit. Kinder wollen ihre Welt kennenlernen und in vielfältiger Weise erfahren. In alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen erkunden Kinder selbstständig und mit anderen Jungen und Mädchen ihre Umwelt und machen dabei grundlegende Erfahrungen und Entdeckungen. Dabei brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sie in ihrer Entwicklung feinfühlig begleiten und ihre Lern- und Bildungsprozesse ressourcenorientiert beobachten und dokumentieren. Zudem brauchen Kinder Zeit und Raum für individuelle und gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse.

Die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen orientiert sich an den Grundsätzen der Pädagogik von *Emmi Pikler*.

Die Stadt Reutlingen

- formuliert mit den **13 Qualitäten** verbindliche Standards für die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Kleinkindpädagogik**.
- qualifiziert alle Fachkräfte in den Beobachtungsverfahren Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung (vgl. Modul 9). Für die Bildungs- und Lerngeschichten werden entsprechend angepasste Vorgehensweisen entwickelt und fortgeschrieben.
- schafft Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. In allen Kindertageseinrichtungen werden die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** angewandt (vgl. Modul 10). Die Belange der Eltern mit einem jungen Kind werden möglichst aufgenommen und Strukturen bspw. der Beratung von Eltern spezifiziert.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams. Teams, die neu mit der Kleinkindbetreuung beginnen, werden über ein Jahr von einer externen Fortbildnerin begleitet und über sogenannte Transferprozesse in der weiteren Umsetzung unterstützt.
- gestaltet strukturelle Rahmenbedingungen zum Wohle von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Logistik der Speiserversorgung wird an die Bedürfnisse der jungen Kinder angepasst. Zudem unterstützen Hospitationstermine in erfahrenen Kindertageseinrichtungen und ein eigener Katalog für die sachliche Ausstattung die Kindertageseinrichtungen.
- legt **verbindliche Standards zur Eingewöhnung** und zur **Gestaltung von Übergängen**, auch hin zu den freien Trägern, zugrunde (vgl. Modul 10).
- achtet in der Personaldisposition und in der Organisation von Springkrafteinsätzen und Vertretungssituationen besonders auf die Entwicklungsthemen der jungen Kinder.
- veranstaltet regelmäßig sogenannte Trainer/-innentreffen, um ein zielorientiertes und in der inhaltlichen Ausrichtung optimiertes Vorgehen zwischen dem Träger, den externen Beauftragten und den Kindertageseinrichtungen sowie den Fachdiensten und Bezirksleitungen zu gewährleisten.

³⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8.

- schafft eine Struktur des Austausches unter den Führungskräften der verschiedenen Handlungsebenen zur Wirksamkeit der Orientierung an der Pädagogik von *Emmi Pikler* und erarbeitet dort Antworten auf Fragestellungen, die sich aus der Umsetzung im Alltag ergeben.
- bietet die (Weiter-)Qualifizierung im Rahmen des sogenannten *Pikler-Grundkurses* an und entwickelt Strukturen der kollegialen Beratung unter den dabei Teilnehmenden.
- schafft gesonderte Strukturen für die Betreuung von Säuglingen ab 6 Monaten.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Räume für Kinder bewusst und wählen Materialien aus, die den Bedürfnissen und aktuellen Entwicklungsthemen junger Kinder entsprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterialien in ihrer Bestimmung nicht immer eindeutig festgelegt sind und Kinder dadurch zu einer vielfältigen Verwendung einladen.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich weiterqualifizieren. Dabei wird berücksichtigt, dass alle Mitglieder eines Teams in den Grundsätzen der Kleinkindpädagogik und den Entwicklungsthemen und -bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahren geschult sind.
- arbeiten mit dem **Fachdienst Kleinkindpädagogik** und den externen Trainerinnen und Trainern vertrauensvoll zusammen.
- gestalten Übergänge von der Familie in die Krippe, der Krippe in den Elementarbereich und Übergänge im Alltagsgeschehen sensibel und gemeinsam mit dem Kind (vgl. Modul 10).
- begleiten die sprachlichen Bildungsprozesse aller Kinder achtsam (vgl. Modul 7.3).
- begleiten die Bewegungsentwicklung aller Kinder feinfühlig (vgl. Modul 7.1).
- beziehen Kinder in alltägliche Pflegesituationen ein und gestalten sie gemeinsam mit ihnen. Die beziehungsvolle Pflege umfasst das Wickeln, die Sauberkeitserziehung, Essen und Trinken sowie Schlafen und Ruhen. In diesen Situationen macht das Kind grundlegende Erfahrungen.
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten vertrauensvoll zusammen (vgl. Modul 10).
- achten auf die Spannung zwischen Individuum und Gruppe und nutzen dabei kontinuierlich den *Gruppenbaum* und ggf. Beobachtungen von Spielpartnerschaften, um Gruppenstrukturen zu erfassen, gezielt aufzunehmen bzw. bei Bedarf über Binnendifferenzierung nachzusteuern. Dies wird insbesondere in den sogenannten größeren altersgemischten Häusern beachtet wie *KiGa 2plus* und der Altersmischung 1 – 6, aber auch in den Krippen selbst.
- schaffen in der Altersmischung für junge Kinder Orte, die Rückzug und eine ansprechende Umgebung ermöglichen.

Wir

- haben in unserer Einrichtung ein Eingewöhnungszimmer eingerichtet, das auf die Bedürfnisse der Kleinsten und ihren Eltern während der Eingewöhnungsphase abgestimmt ist.
- fördern den Selbstbildungsprozess der Kinder und so ist es uns wichtig, dass Kinder ihre Spielmaterialien selbst auswählen und freien Zugang zu diesen haben. Das Eingewöhnungszimmer soll aber auch ein Rückzugsort, ein Raum der Ruhe und Entspannung sein.
- bereiten speziell den Bewegungsraum für unsere Jüngsten vor und achten beim Hengstenberg- und Schaumstoffbaumaterial sowie bei Sing- und Tanzspielen auf deren Bedürfnisse und Anforderungen.
- legen großen Wert auf die Beziehung zwischen Kind und Bezugserzieherin und die Festigung dieser während der Eingewöhnungs- und Kindergartenzeit.
- pflegen den engen Kontakt zu Eltern, um ihnen Rückmeldung und Transparenz geben zu können. Ein Gespräch vor der Aufnahme des Kindes, um individuelle Informationen über das Kind zu erfahren und das Vorbereiten für die Ankunft des Kindes sind der Beginn des Austausches mit den Eltern. Nach der Eingewöhnung findet in der Regel ein weiteres Gespräch statt, indem die Eltern sich mit Hilfe eines Fragebogens über den Verlauf der Eingewöhnung mitteilen können.
- haben unseren Alltag zeitlich strukturiert, um gerade den Jüngsten Sicherheit bieten zu können. Wiederholungen und Regelmäßigkeiten bieten ihnen Raum und Motivation zur Erforschung ihrer Umwelt. Hierzu zählen auch die altershomogenen Gruppen, unsere sogenannten Farbgruppen, die jeweils von einer festen Bezugserzieherin begleitet werden und immer im selben Raum stattfinden. Das gibt den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und die Möglichkeit, sich selbstständig zu orientieren. Außerdem bietet sich dieser Rahmen an, Spielsituationen unter Gleichaltrigen entstehen zu lassen und gezielt Anregungen für ihre Bedürfnisse zu schaffen.
- beachten die Grundbedürfnisse der Kleinsten und helfen ihnen auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit, bspw. beim Essen oder Anziehen.
- leben beziehungsvolle Pflege beim Wickeln und nutzen diese Zeit als intensive Zeit zu zweit. Außerdem verfügen wir über ein „Mini-Klo“, welches selbst von den Kleinsten selbstständig benutzt werden kann. Jedes Wickelkind besitzt eine Wickelschublade in unserem Wickeltisch und zudem einen Treppenstuhl, der es den Kindern ermöglicht, alleine auf den Wickeltisch zu klettern.



- achten gerade bei den ganz Kleinen auf nonverbale Signale, um ihre individuellen Bedürfnisse zu erkennen, aufzugreifen.
- sind vom Träger zu pädagogischen Fachkräften für Kinder ab zwei Jahren zusätzlich qualifiziert worden.

9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.⁴⁰
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten⁴¹ und den Grenzsteinen der Entwicklung⁴² sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könner-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

⁴⁰ Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

⁴¹ Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

⁴² Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).

9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

Wir

- haben in unserer Einrichtung altershomogene Bezugsgruppen, die sogenannten Farbgruppen, die je von einer festen pädagogischen Fachkraft begleitet werden. Diese trägt die Verantwortung zur Umsetzung und Planung von Beobachtung, Auswertung und Erstellung der Bildungs- und Lerngeschichten.
- arbeiten in Bezug auf die Bildungs- und Lerngeschichten mit einem Plan, der uns bei der Umsetzung, Orientierung, Planung und Übersicht unterstützt. So kann gewährleistet werden, dass regelmäßige Beobachtungen, kollegiale Beratung, Auswertung stattfinden und schließlich eine Lerngeschichte daraus resultiert.
- sorgen dafür, dass überall in unserem Haus Beobachtungsbögen bereitgestellt sind, damit in jeder Situation sofort reagiert werden kann.
- verfügen über eine umfangreiche Ausstattung zur Dokumentation wie Fotoapparate, Videokamera und einen digitalen Bilderrahmen, mit dem Fotos zeitnah gezeigt werden können.
- haben die kollegiale Beratung in unseren Teamsitzungen fest verankert.
- sehen den Bildungsbereich „Alltag“ als weiteren Bildungsort und achten in unserem Haus auf eine stets vorbereitete Umgebung.
- ermöglichen uns durch die Marte-Meo-Methode einen erweiterten Blickwinkel auf Kinder und unseren pädagogischen Alltag. Eine unserer Mitarbeiterinnen ist eine geschulte Marte-Meo-Fachberatung und integriert ihr Wissen aktiv in ihre Arbeit.
- nutzen zudem Fotos als Möglichkeit, Dokumentationen und Lerngeschichten gemeinsam mit den Kindern zu kommentieren und dokumentieren.
- geben mindestens einmal im Jahr im Rahmen eines Entwicklungsgespräches mit den Eltern Rückmeldung über die Entwicklung ihres Kindes.
- nutzen die Grenzsteine der Entwicklung als zusätzliche Ergänzung und Information für Entwicklungsgespräche. Diese werden einmal jährlich von uns, immer zum Geburtsdatum des Kindes, ausgefüllt. Sie zeigen auf, in welchem Bereich das Kind von uns oder anderen Kooperationspartnern besondere Unterstützung braucht.
- haben die Könnerbücher der Kinder in unserem Eingangsbereich frei zugänglich. So haben Eltern und Kinder, aber auch wir die Möglichkeit, über das Könnerbuch, aber auch über aktuelle Themen der Kinder, unter Beachtung des Datenschutzes, ins Gespräch zu kommen.

9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK^{43 44} eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.⁴⁵ Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

⁴³ SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

⁴⁴ In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

⁴⁵ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

Wir

- vermitteln Freude an der Sprache, indem wir den Umgang mit Sprache vorleben. Vgl. hierzu das Kapitel 7.3 „Körperfeld Sprache (Sprachgruppe)“.
- stärken das Selbstwertgefühl der Kinder, indem wir der Sprache Raum und Zeit geben (siehe hierzu Kapitel 3 „Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte und unser Blick aufs Kind nach Marte Meo“).
- sehen in Bezug auf die Einschulungsuntersuchung das Gesundheitsamt als Kooperationspartner. Je nach Ergebnis der Untersuchung stellen wir uns als Gesprächspartner zur Verfügung
- schätzen das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten, weil es uns auch die Möglichkeit gibt, unser Augenmerk auf den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes zu legen und genauer zu analysieren.
- nutzen das Verfahren der Sprachstandserhebung (SISMIK und SELDAK), um Auffälligkeiten zu erkennen und einzuordnen, um dann gegebenenfalls gezielte Sprachförderung zu beantragen.



9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.⁴⁶

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könner-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.⁴⁷

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könner-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könner-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könner-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könner-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

⁴⁶ Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

⁴⁷ Vgl. Knauf 2000.

Wir

- leben und schätzen das Könnerbuch und integrieren die Arbeit mit ihm in unseren täglichen Alltag.
- Die Dokumentationen der Beobachtungen und Analyse des kollegialen Austausches, der nächsten Schritte und Protokolle der Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten werden für jedes Kind in einer Mappe abgelegt.
- gestalten Wanddokumentationen unter Berücksichtigung des Datenschutzes, um den Kindergartenalltag der Kinder transparent zu machen und um den Bezug zum Orientierungsplan in schriftlicher Form herzustellen. Elternabende, die Themen des Orientierungsplans aufgreifen, werden regelmäßig angeboten.
- haben die Könnerbücher der Kinder für Eltern zugänglich platziert. So ist es ihnen möglich, diese gemeinsam mit ihren Kindern zu betrachten und über diese in den Dialog zu gehen. Zudem erhalten sie dadurch einen Einblick in den Alltag ihres Kindes.
- lassen die Kinder aktiv an der Gestaltung der Könnerbücher teilhaben und auch Eltern sind eingeladen, sich an der Gestaltung zu beteiligen
- sehen das Könnerbuch als eine Dokumentation und Begleitung über die Kindergartenzeit hinweg. Der Orientierungsplan sieht eine Weiterführung in der Schule vor.
- gestalten mit jedem Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit ein einzigartiges Buch, das die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes in unserer Einrichtung darstellt.



10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.⁴⁸

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“⁴⁹ ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit⁵⁰ bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

⁴⁸ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁴⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵⁰ **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.⁵¹
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

⁵¹ Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**

Wir

- stehen in ständigem Kontakt mit den Eltern unserer Kindertageseinrichtung. Durch „Tür- und Angelgespräche“ oder gezielte Entwicklungsgespräche mit den Eltern findet bei uns ein regelmäßiger Austausch statt, der es uns ermöglicht, die Bedürfnisse der Familien zu erkennen und dementsprechend unseren Alltag zu gestalten.
- haben unsere Öffnungszeiten gemeinsam mit den Eltern unserer Einrichtung festgelegt. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen und Situationen der Familien.
- haben für unsere Eltern einen Bereich geschaffen, der es ermöglicht, dass Familien untereinander in Kontakt treten und sich austauschen können.
- nutzen die Eingewöhnungsphase neuer Kinder, Eltern einen Einblick in unseren Tagesablauf zu geben. Wenn der Bedarf besteht, können zur Unterstützung der Eingewöhnung auch Hausbesuche gemacht werden.
- stehen unseren Eltern unterstützend zur Seite und helfen gerne beim Ausfüllen von Formularen, bei der Bildung von Fahrgemeinschaften oder bei der Vermittlung von Dolmetschern.
- haben in unserem Eingangsbereich für und von Eltern Platz für Briefkästen, Infobrett und für die Auslage sonstiger Informationen, auch vom Elternbeirat ausgehend, geschaffen.

Durch eine enge Zusammenarbeit können sich Eltern und ihr Wissen durch eine Aktivität für und mit Kindern einbringen. Bspw. engagieren sich Eltern mit Reparaturarbeiten unseres Spielmaterials und einige unserer Attraktionen im Garten sind in Zusammenarbeit mit Eltern bei Festen oder gemeinsamen Veranstaltungen entstanden.

10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*.“⁵²

In der sogenannten Eingewöhnungsphase⁵³, deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für diese sichere Orte.

⁵² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵³ Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

Wir

- führen immer vor Eintritt eines neuen Kindes in unsere Kindertageseinrichtung ein Aufnahmegespräch und sehen dies als Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. In diesem Gespräch bekommt die Bezugserzieherin einen ersten Eindruck über das neue Kind und erfährt, durch die Vorstellung der Eltern, bspw. Eigenschaften, Ängste, Vorlieben oder Rituale des Kindes. Außerdem wird in diesem Rahmen den Familien die Einrichtung mit ihren Schwerpunkten und ihrer Konzeption vorgestellt, ebenso unsere Räumlichkeiten, Strukturen und Abläufe.
- haben immer eine Erzieherin als Bezugserzieherin für jedes Kind bzw. eine für die drei altershomogenen Farbgruppen. Eine weitere Erzieherin bringt sich nach einer gewissen Zeit mit in die Eingewöhnung ein, um bei Fehlen der Bezugserzieherin einspringen zu können.
- schätzen eine offene Kommunikation beider Seiten, also zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal. Denn wir haben stets ein offenes Ohr für jeden und jedes Anliegen. Nur so kann eine funktionierende Beziehung geschaffen werden.
- heißen jedes neue Kind herzlich willkommen: Wir stellen jedes neue Kind vor der Aufnahme der Gruppe vor und begrüßen es an einem vorbereiteten Platz.
- nutzen das Eingewöhnungszimmer, aber auch je nach Vorlieben des Kindes einen anderen Raum und ausreichend Zeit. So bieten wir jedem neuen Kind einen geschützten Raum und Rahmen und schaffen so die Voraussetzung für Sicherheit und Geborgenheit.
- gestalten die Eingewöhnungszeit der Kinder immer individuell und im Dialog mit den begleitenden Eltern.
- machen je nach Bedarf einen Hausbesuch bei den Familien, um die Eingewöhnungsphase zu unterstützen und die Beziehung zwischen Bezugserzieherin, Kind und Eltern zu intensivieren.
- dokumentieren jede Eingewöhnung und führen ein Eingewöhnungstagebuch. Zudem wird die Eingewöhnung eines jeden Kindes mit einer Eingewöhnungsgeschichte abgeschlossen und im Könnerbuch des Kindes abgeheftet.
- bitten die neuen Eltern um eine schriftliche Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung und nutzen diese als Grundlage für ein Abschlussgespräch nach der Eingewöhnung.

10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*⁵⁴

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

⁵⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

Wir

- gestalten in Anlehnung an das Eingewöhnungskonzept der Stadt Reutlingen den Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung. Dabei ist uns besonders wichtig, dass zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind eine verlässliche Bindung entsteht. So wird gleichzeitig ein Grundstein für eine gelungene Erziehungspartnerschaft gelegt, da die Eingewöhnungszeit in enger Zusammenarbeit mit den Eltern stattfindet.
- berücksichtigen den Entwicklungsstand und das Alter der einzelnen Kinder und gestalten dementsprechend den Übergang für und mit den Kindern von der einen altershomogenen Gruppe zur nächsten.
- achten bei allen Übergängen darauf, diese gut vorzubereiten und sie für die Kinder angstfrei zu gestalten.

10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“⁵⁵ für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der ***Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung*** aus.

⁵⁵ Höhn, Kariane (2010), Ordnungsziffer 30.60, S. 3.

10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, „*damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird*“.⁵⁶

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

⁵⁶ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22.

Wir

- gestalten gemeinsam mit der zuständigen Schule einen Plan zur Kooperation mit dem Ziel eines gelingenden Übergangs der Kindergartenkinder in die Schule.
- organisieren im letzten Kindergartenjahr Besuche der/des zuständigen Lehrerin/Lehrers in der Einrichtung und Besuche der Kinder in den entsprechenden Schulen.
- bieten bei Bedarf ein Gespräch aller Beteiligten am runden Tisch an.
- ermöglichen das Entstehen eines Gemeinschafts- bzw. Zusammengehörigkeitsgefühls durch die altershomogenen Gruppen.
- verstehen die gesamte Kindergartenzeit auch als Vorbereitung auf die Schule.
- feiern mit den Kindern ihren Abschied vom Kindergarten. Dabei sind die Kinder bei der Planung und Vorbereitung beteiligt.

11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“⁵⁷ zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.⁵⁸
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion* (FABI).
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**⁵⁹ die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.⁶⁰
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

⁵⁷ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁵⁸ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

⁵⁹ entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

⁶⁰ Vgl. Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder.

11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

Wir

- schätzen die Fachdienste als Unterstützung und Bereicherung unserer Kompetenz.
- sehen diese als wertvolle Unterstützung unserer täglichen Arbeit. Zudem bereichert die Kooperation unseren Alltag nachhaltig.

11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass *„Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“*⁶¹

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

⁶¹ § 22a, Abs. 4 SGB VIII´.

11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.⁶²

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.⁶³

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.⁶⁴
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass *„selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt“*⁶⁵ sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.⁶⁶
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass *„ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird.“*⁶⁷

⁶² Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGb

⁶³ § 8a Abs. 4 SGB VIII

⁶⁴ Vgl. Schindler 2008, S. 17

⁶⁵ Maywald 2013, S. 90

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 90

⁶⁷ ebd., S. 91

Wir

- haben pädagogische Fachkräfte, die in § 8 a des Jugendschutzgesetzes zur Risikoabschätzung und Ressourcenfindung bei Kindeswohlgefährdung geschult sind.
- achten bei Beobachtungen und Entwicklungsgesprächen stets auf das Wohl des Kindes.
- arbeiten bei Bedarf auch mit der Erziehungsberatung, entsprechenden Fachdiensten oder dem Jugendamt zusammen.

11.4 Zusammenarbeit mit der Schule

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

Wir

- Siehe hierzu Kapitel 10.3.2.

11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.⁶⁸

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

⁶⁸ Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege).

Wir

- vereinbaren terminliche Absprachen mit dem Gesundheitsamt und organisieren die Weitergabe von Informationsmaterial an Eltern.

Unsere Kooperationspartner:

Sozialamt Reutlingen, Abteilung für Kindertagesbetreuung (50-4)

Bezirksamt

die einzelnen Fachdienste der Stadt Reutlingen

die Ämter der Stadtverwaltung

Roßbergschule Gönningen, FES und St.-Wolfgang-Schule Reutlingen, Grundschulförderklasse Hermann-Kurz-Schule Reutlingen sowie die Firstwaldschule in Mössingen

Frühförderstelle

Jugendamt und Gesundheitsamt

bei Bedarf: Logopäden, Ergotherapeuten, Physiologen und Psychologen

Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (32013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Resource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (72012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (32013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerbziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz.
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfadens für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011

MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder